

Erfahrungsbericht: Direktaustausch an der Universidade de São Paulo (USP), Brasilien

Wintersemester 2019/20 und Sommersemester 2020

Um einen Einblick in die Lehre der Anthropologie im Ausland zu erhalten, neue Schwerpunkte kennenzulernen, welche an der Freien Universität Berlin in der Form nicht angeboten werden und aus regionalem Interesse, habe ich mich dazu entschlossen, zwei Auslandssemester an der Universidade de São Paulo (USP) in São Paulo, Brasilien zu absolvieren. Im Rahmen des Direktaustausches der FU habe ich die Möglichkeit wahrnehmen dürfen, ein Jahr an der Fakultät für Philosophie, Philologie und Humanwissenschaften (Faculdade de Filosofia, Letras e Ciências Humanas / FFLCH) der USP zu studieren. Die Universität hat einen riesigen Bereich der Anthropologie, der sich in viele verschiedene Unterkategorien einteilt. Besonders spannend waren dabei für mich die Anthropologie der Ausdrucksformen und die Indigene, Afrobrasilianische und Afrikanische Ethnologie.

Über einen Kontakt in Berlin zu einem Brasilianer aus São Paulo hatte ich mir bereits vor meinem Abflug nach Brasilien ein Zimmer in einer WG organisiert, sodass ich bei meiner Ankunft direkt in mein neues Zuhause einziehen konnte. Dort wohnte ich mit zwei Brasilianerinnen und einem weiteren Austauschstudierenden aus Italien zusammen. Wir haben uns direkt super verstanden und das familiäre Verhältnis hat mir die Ankunft in der Riesen-Metropole sehr erleichtert. Auch die Universität selbst hat verschiedene Angebote gemacht, um die Austauschstudierenden an den dortigen universitären Alltag heranzuführen und auch bei ihren Portugiesisch-Kenntnissen zu helfen. Bevor das Semester begann, konnten wir uns für einen zehntägigen Portugiesisch-Kurs anmelden, der unter anderem auch eine kleine Exkursion durch das historische Zentrum umfasste. Aufgrund universitärer Verpflichtungen in Deutschland konnte ich nur die letzten fünf Tage des Kurses wahrnehmen, aber habe dennoch sehr viel daraus mitnehmen können. Darüber hinaus gab es einen kleinen Empfang für die internationalen Studierenden, bei dem uns grundlegende Prozesse an der Universität erklärt und darüber hinaus weiterführende kulturelle und sportliche Aktivitäten vorgestellt wurden. Dabei wurde auch der Kurs "Aspekte der Brasilianischen Kultur" für Austauschstudierende angeboten, den ich im ersten Semester auch belegte und der einen Einblick in die verschiedensten Diskurse, historischen Ereignisse und gesellschaftlichen Konstellationen in Brasilien geben sollte. Um meine portugiesischen Sprachkenntnisse weiter zu verbessern und vor allem meine Grammatikkenntnisse zu vertiefen, besuchte ich noch einen Portugiesisch Kurs an der Universität, der von einer externen Institution organisiert wurde.

Am ersten August 2019 begann mein erstes Semester und damit der Einstieg in unglaublich spannende und inspirierende Seminare und Diskussionen, die mir vollkommen neue Einblicke

in die Möglichkeiten der Anthropologie geboten haben und gleichzeitig kritische Fragen aufwerfen in Bezug auf die Brasilianische Gesellschaft, den Platz, die Verantwortung und die Versäumnisse der akademischen Sphäre in ihr und die aktuelle politische Situation. So besuchte ich ein Seminar zu "Feminismos Negros" (Schwarzem Feminismus), in dem wir hauptsächlich Texte Schwarzer Brasilianischer Feministinnen* gelesen und diskutiert haben. In dem Seminar teilten Schwarze Studierende ihre Erfahrungen mit Rassismus, reflektierten wir als weiße Studierende über unsere eigene Rolle und Verantwortung im anti-rassistischen Kampf und diskutierten über aktuelle politische Ereignisse in Brasilien. Darüber hinaus habe ich ein Seminar belegt, das sich "Antropologia e Direito" (Anthropologie und Recht) nennt und sich mit den Schnittpunkten der beiden Disziplinen im historischen und aktuellen Sinne auseinandersetzt. Auch dieses Seminar legte dabei einen Fokus auf die Brasilianische Gesellschaft und ihr (nach wie vor überwiegend koloniales) Rechtssystem. Mein drittes Seminar der Anthropologie befasste sich mit Indigener Ethnologie. Dabei erarbeiteten wir uns zunächst einen historischen Überblick, in dem wir uns die Texte europäischer Anthropologen des 19. und 20. Jahrhunderts anschauten. Anschließend lasen wir auch aktuelle Texte von Indigenen Autor*innen, die ihre gesellschaftliche und politische Position reflektieren und die anhaltenden Formen der Unterdrückung und Gewalt offenlegen und kritisieren. Die Auseinandersetzung mit Indigenen Philosophien und Perspektiven ist aktuell wichtiger denn je, wo die Abholzung des Amazonas unter der derzeitigen Regierung noch verstärkt wurde und die Indigenen Gemeinschaften international um Hilfe rufen, weil die Ignoranz und der Rassismus der Regierung unter Bolsonaro in Zeiten der Pandemie zu einem regelrechten Genozid ihrer Gemeinschaften führt. Im zweiten Semester habe ich drei Kurse gewählt, die nochmal einen Einblick in weitere spannende Bereiche der Anthropologie ermöglicht haben. Im Kurs der Anthropologie der Emotionen haben wir uns überwiegend mit anthropologischer Forschung in posttraumatischen Kontexten auseinandergesetzt. Wir haben also analysiert inwiefern die Anthropologie einen anderen Zugang zu Menschen schafft und in der Lage ist, Emotionen in die Arbeit miteinzubeziehen, ohne dadurch ihren wissenschaftlichen Wert und Anspruch zu verlieren. Im Rahmen des Kurses der Anthropologie der Ausdrucksformen haben wir uns vor allem mit der gesellschaftspolitischen Bedeutung der Fotografie auseinandergesetzt. So haben wir über die Beziehung zwischen der Fotografie und menschlicher Vergänglichkeit gesprochen, und auf der anderen Seite über die immense Wichtigkeit der Fotografie in ihrer dokumentarischen Funktion in Momenten gewaltvoller Unterdrückung wie zum Beispiel der Militärdiktatur in Chile. In meinem dritten, politikwissenschaftlichen Kurs der kritischen Theorie von Demokratie und Kämpfe um Anerkennung haben wir insbesondere über die Herausforderung gesprochen, eine Balance zwischen individuellen, universalisierten und kollektiven Rechten zu finden, einen Weg auszumachen, wie mit den Forderungen nach Gleichheit und gleichzeitig nach der Anerkennung von Unterschieden umgegangen werden kann.

Das Studium an der USP war unfassbar spannend, aufregend, vielseitig und gleichzeitig anstrengend und herausfordernd, sowohl inhaltlich als auch sprachlich. Die Kurse waren immer vierstündig und auf Portugiesisch. Insgesamt war der Lehrstil leider ein wenig verschult und frontal, allerdings war das Verhältnis zwischen den Professor*innen bzw. Dozierenden und den Studierenden wiederum sehr persönlich, herzlich und respektvoll, was mir sehr gut gefallen hat. Wir mussten viel lesen und alle Texte waren entweder in ihrer Originalsprache Portugiesisch oder wurden dahin übersetzt, was insbesondere im ersten Semester sehr herausfordernd war. Gleichzeitig hat es dabei geholfen, sich selbst schneller ein akademisches Portugiesisch für die eigenen Arbeiten und Diskussionen anzueignen. Die Leistungen mussten während des Semesters angefertigt werden und reichten von Referaten, über Essays und Klausuren bis hin zu Hausarbeiten. Auch das zweite Semester war unglaublich spannend, obwohl die Universität aufgrund der Pandemie leider bereits Mitte März schließen musste, sodass fast das komplette Semester online stattgefunden hat. Anfang April habe ich meinen Aufenthalt in Brasilien abgebrochen und bin nach Deutschland zurückgekehrt. Zum Glück konnte ich trotz Zeitverschiebung gut an den Online-Kursen teilnehmen und habe mein Semester dementsprechend wie geplant an der USP beendet. Ich war sehr beeindruckt zum einen von der schnellen Reaktion und Umstellung meiner Professor*innen auf Online-Kurse und zum anderen auf ihre pädagogische Herangehensweise an die neue Situation. Immer wieder wurde gegenseitige Solidarität in dieser schwierigen Situation ausgedrückt, wenn möglich wurde in den Kursen ein inhaltlicher Bezug zum aktuellen Kontext hergestellt. Studierende wurden dazu ermutigt, das Semester zu pausieren und ohne Leistungsdruck an den Kursen teilzunehmen, Abgabefristen für diejenigen, die „normal“ weiterstudieren wollten, wurden verlängert.

Mein Studium an der USP hat mich in vielerlei Hinsicht sehr geprägt, um zahlreiche neue theoretische und praktische Einblicke bereichert und in meiner weiteren Studienplanung sehr beeinflusst. Abgesehen von der Universität hat mich auch die Stadt São Paulo zutiefst beeindruckt und inspiriert. Auf der einen Seite ist die Konfrontation mit der extremen Ungleichheit im Land in Form einer extremen Segregation der Wohnräume in São Paulo sehr herausfordernd. Der extreme institutionalisierte Rassismus ist alltäglich sichtbar allein durch die architektonische Ausgestaltung der Stadt. Auf der anderen Seite sprudelt die Stadt vor künstlerischer Energie und Kreativität, vor politischer Rebellion und sozialen Projekten gegen ebendiese gewaltvollen Strukturen und setzt sich aus einer unglaublichen Diversität an Menschen und kulturellen Einflüssen zusammen.